

# Laibacher Zeitung.

N. 165.

Samstag am 23. Juli

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet, sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

K u n d m a c h u n g.

Die durch die erfolgte Pensionirung des Local-Caplans Joseph Jose in Erledigung gekommene und dem Patronate des krain. Religionsfondes unterstehende Localie Masern ist dem Pfarrcooperator zu Obernassenfuß, Anton Schelesnik, verliehen worden.

K. k. Statthalterei Laibach, am 14. Juli 1853.

## Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen im Generalquartiermeisterstabe.

Zu Oberstlieutenanten die Majore: Johann Wagner und Franz Freiherr Kubn von Kubnfeld; zu Majoren die Hauptleute: Carl v. Nagy, Carl Graf Pötting und August Freiherr De Traur.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Gensd'armee.

V.

\* Bekanntlich entfallen von dem gesammten Corps der k. k. Gensd'armee das 5., 6. u. 7. Regiment auf Ungarn. Es möchte von Interesse sein, die wichtigsten Ergebnisse der Thätigkeit der Gensd'armee gerade in diesem Lande kennen zu lernen; die Hindernisse, welche ihr dort im Wege stehen, entspringen theils aus der unverhältnißmäßig großen geographischen Ausdehnung des Landes, theils aus manchen, in einigen Theilen der Bevölkerung tief eingewurzelter sicherheitsgefährlicher Gewohnheiten, theils endlich aus der bisherigen Fremdartigkeit politisch-polizeilicher Ueberwachungsformen in jenem Lande.

Wenn dessenungeachtet die Wirksamkeit des Institutes auch dort schon als eine wahrhaft gedeihliche sich darstellt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß hierin mit der Ausbildung und Befestigung aller übrigen Elemente und Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung im Laufe der Zeit der befriedigendste Fortschritt sich äußern wird. Von der oben aufgeführten Gesammtziffer der durch die k. k. Gensd'armee seit ihrem Bestande vorgenommenen Amtshandlungen pr. 933.293 entfallen auf Ungarn 164.449, somit beiläufig 17 ein Viertel Procent; ein unter den eben gedachten beschränkenden Bedingungen immerhin sehr beachtenswerthes Resultat.

Bei spezifischer Sergliederung ergibt sich folgendes Bild der Thätigkeit der k. k. Gensd'armee in Ungarn. Aufgegriffen wurden durch sie dort 633 Individuen wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 64 Spione und Falschwerber, 36 wegen Aufruchts und Aufruhr, 17 wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, 222 wegen Münz- und Creditpapierverfälschung, 4 wegen Religionsstörung, 9 wegen Nothzucht, Schändung und anderer Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 511 wegen Mord und Todtschlag, 1 wegen Abreibung der Leibesfrucht, 125 wegen schwerer körperlicher Beschädigung, 276 wegen Brandlegung, 24.464 wegen Diebstahl und Veruntreuung, 1139 wegen Raub, 111 wegen Betrug, 9 wegen Verleumdung, 101 wegen Verbrechen geleisteten Vorschubs, 2348 Deserteur, 119 wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung öffentlicher Beamten und Diener, 16.438 Rubelstörer, Excedenten, Betrunkene u. Nachtschwärmer, 60 Selbstverstümmel, 88 Bettler, 29.123 Vagabunden und

Paslose, 428 Hazardspieler, 340 entwichene Sträflinge, 5474 Recrutirungsflüchtlinge, 428 Inquisiten, 89 steckbrieflich Verfolgte, 104 wegen Tragens politischer Abzeichen, 119 politisch Verdächtige, 3.481 Uebertreter gegen das Waffengesetz, 505 Uebertreter des Jagd-, Forst- und Fischereigesetzes, 3965 wegen sonstiger strafbarer Handlungen gegen die öffentliche Sicherheit, 936 wegen sonstiger strafbarer Handlungen gegen die persönliche Sicherheit, 138 wegen leichterer Sittlichkeitsvergehen. Aufgefunden wurden von der Gensd'armee in Ungarn 638 Leichen, 236 Kranke und Verwundete. Noch war sie dort bei 4180 Haus-suchungen, 289 Zeugenverladungen, 107 Gemeinderath-sitzungen, 227 Urtheilsvollziehungen, 853 Con-scriptionen, 2.256 Feuersbrünsten, 106 Ueberschwem-mungen thätig.

## G e s e h e e n.

Wien, 20. Juli. Se. Maj. der König von Sachsen wird auf höchstseiner Reise nach Italien auch Tirol und Dalmatien berühren und besonders in ersterem Lande sich längere Zeit aufhalten.

— Das k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat angeordnet, daß die Baubeamten des Staates die Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale und deren Organe, die Conservatoren, bebüß der Erreichung des vorgestekten Zweckes unterstützen sollen, so weit dieß ohne Abbruch für ihre ordentlichen Amtsgeschäfte möglich ist. Da die beabsichtigten Conservatoren nicht über alle Kronländer und deren sämmtliche Bezirke gleichmäßig vertheilt sein können, so haben dort, wo noch keine Conservatoren bestehen, oder wo denselben zeitweilig bis zur Bestellung einer größeren Anzahl ein so umfassendes Gebiet zugewiesen ist, daß sie in dem entfernteren Umkreise ihre Obliegenheiten nur zum Theile erfüllen können, die Baubeamten, namentlich die Bezirksingenieure, dieselben in ihrem Wirken zu unterstützen, oder deren Obliegenheiten zeitweise zu übernehmen. Abgesehen von den besonderen Fällen, in welchen die Baubeamten, zur näheren Mitwirkung für die Zwecke der Centralcommission beigezogen werden, haben die Bezirksingenieure auf Grund der gesammelten Erfahrungen und Localkenntnisse ein Verzeichniß aller Baudenkmale jedes Baubezirktes anzulegen. Diese Verzeichnisse hat die Baudirection jedes Kronlandes zu sammeln, und in dem vorgeschriebenen Wege mit ihren Erläuterungen oder Bemerkungen an die genannte Centralcommission einzusenden.

Den k. k. Baubeamten liegt insbesondere die Aufnahme und Aufertigung der Pläne oder Zeichnungen von solchen Baudenkmalen ob, die ihnen entweder bezeichnet worden sind, oder welche nach ihrem eigenen Ermessen als sehr beachtenswerth sich darstellen. Sollten Pläne eines Denkmals bereits ganz oder theilweise bestehen, so hat sich der Baubeamte Copien zu machen oder zu verschaffen, und sie nur im Gegen-satze mit dem Objecte zu verificiren.

Die Herstellung oder Erhaltung der Eindeckung, die Befestigung locker gewordener Bestandtheile, die Erneuerung des Bindemittels in den ausgewitterten Fugen, und die Ergänzung solcher Theile, deren Mangel einen weiteren Verfall des Baudenkmales zur Folge hätte, sind Arbeiten, auf welche die Thätigkeit der k. k. Baubeamten vorzüglich gerichtet sein soll.

Sie haben sich aber nicht auf die Ergänzung anderer, in den Charakter oder Baustyl eingreifenden Bestandtheile einzulassen, selbst dann nicht, wenn eine solche Ergänzung im Geiste des ursprünglichen Bauentwurfes vorzunehmen beabsichtigt wurde. Die letzterwähnten Restaurationen gehören zu den seltenen Fällen, welche nur bei besonders wichtigen, noch immer in Benützung stehenden Baudenkmalen vorkommen können, und worüber die Baubehörden sich jedenfalls nach den ihnen dießfalls zukommenden höheren Weisungen zu benehmen haben werden.

Jeder Baubeamte ist verpflichtet, von der Entdeckung eines Baudenkmales die Anzeige zu erstatten. Ist das Baudenkmal in einem engeren Kreise bereits bekannt gewesen, und ein baldiges Verderben desselben gerade nicht zu besorgen, so ist der Anzeige eine Aufnahme, Zeichnung oder Skizze des Denkmals, mit Rücksicht auf die Mitwirkung von Privaten beizufügen, und das Bekannte über seinen Ursprung, seine spätere Entwicklung, den gegenwärtigen Zustand, die Benützung und das Eigenthum anzuführen. Ist jedoch eine baldige Zerstörung des Denkmals zu befürchten, oder ist es zufällig bei Mauerabbruchungen oder Erdbewegungen entdeckt, oder ist bei solchen Anlässen ein archäologischer Fund überhaupt gemacht worden, so muß die Anzeige unverzüglich erstattet werden, gleichviel, ob die Arbeiten vom Staate oder von wem immer unternommen worden sind. Gleichzeitig sind die entsprechenden Maßregeln, allenfalls mit Hilfe der politischen Behörden zu ergreifen, um Beschädigungen oder die Verschleppung des Fundes hintanzubalten.

— Mit dem Jahre 1854 wird eine Aenderung im Gepräge der österr. Silbermünzen eintreten. Die Jahreszahl und das Bildniß Sr. Maj. des Kaisers werden nämlich erneuert werden und letzteres in besonders vollkommener Weise.

— In jenen Kronländern, in welchen das Forstgesetz in Wirksamkeit steht, wird ein Cataster der Wälder und Forste, und ein Verzeichniß der mit Bewirtschaftung derselben betrauten Organe angelegt. Dieser Cataster, ein für die Waldcultur wichtiges Unternehmen, wird nicht nur Hoch- und Niederwälder, sondern auch Auen umfassen.

— Aus Anlaß einer vorgekommenen Anfrage hat die k. k. oberste Polizeibehörde im Sinne der Dienst-Instruction für das k. k. österr. Militär-Polizei-Wach-corps bestimmt, daß auf die Mannschaft der Militär-Polizeiwache in dem Falle, wo sie sich auf dem Durchzuge ohne eigentliche dienstliche Verwendung befindet, die für die Einquartirung des Heeres bei Durchzügen bestehenden Vorschriften Anwendung zu finden haben. Die hiernach entfallenden Auslagen werden aus dem Polizeifonde bestritten.

— Nach Briefen aus St. Petersburg wird der am 3. d. M. dort eingetroffene k. k. österr. FML. Graf Gyulai daselbst mit größter Auszeichnung und allen militärischen Ehren behandelt. Graf Gyulai dürfte die Rückreise nach Wien noch in dieser Woche antreten.

— Der am letzten Mittwoch Abends von Aachen nach Köln fahrende Eisenbahnzug wurde vor seiner Einfahrt in den Löningdorfer Tunnel von einem Blitzschlag getroffen. Ein Conducteur wurde dadurch getödtet und mußte bei der Ankunft in Köln in's Spital gebracht werden. Sonst erlitt außer vorübergehender Betäubung, Niemand einen Schaden.

— Nach übereinstimmenden Berichten, besonders aus dem Banate, ist an einer höchst ergiebigen Ernte nicht mehr zu zweifeln. Die Ernte ist so vorzüglich, daß selbst die Getreidespeculanten mit ihren alljährlichen Lamentationen über schlechte und gute Ernte verstummen müssen.

— In Nauders in Tirol starb am 10. d. der blinde Bildhauer Joseph Kleinhaus. In seinem fünften Jahre in Folge der Kuhpocken erblindet, tändelte und schnitzte der Knabe für die Langeweile. Prugg gab ihm Anleitung und Figuren zum Nachbilden, und in seinem zwölften Jahre verfertigte der Knabe einen Christus in Lebensgröße. In der Werkstätte des berühmten Bildhauers Nisl in Fügen profitierte er in kurzer Zeit sehr viel, und wurde vermöge seiner guten Anlage und seines Talents der weitbin bekannte blinde Bildhauer. Seine verschiedenartigen Arbeiten sind sehr zahlreich. Bloß seine Christusbilder belaufen sich auf 400, und in diesen tritt auch, in Anbetracht seiner Blindheit, seine Meisterschaft zu Tage. Noch zwei Monate vor seinem Tode verfertigte er eine Büste Sr. k. k. Majestät des Kaisers Franz Joseph, welche nach Wien übersendet wurde.

— Ihre Maj. die Königin von Sardinien stattete am 14. d. Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Anna einen Besuch in Massa ab, wo sie mit allen ihr gebührenden Auszeichnungen empfangen wurde. Die Kaiserin, der Herzog von Parma und ein zahlreiches Gefolge begleiteten die Königin bis zum Einschiffungsplatze, von wo sie sich mit einem königl. Dampfer zurück nach Spezia begab.

— Zwischen Dänemark und England besteht derzeit ein sehr lebhafter, die orientalischen Angelegenheiten betreffender Depeschenwechsel. Dem Vernehmen nach beabsichtigt England das dänische Cabinet zur Abschließung eines Vertrags für alle Eventualitäten in der orientalischen Differenz zu stimmen.

— Bei der Wahl des hochw. Vater Beck zum General des Ordens der Väter Jesu, hat derselbe dem „Univers“ zufolge 35 Stimmen erhalten; von den übrigen 17 fielen 10 auf den Vater Pierling, 4 auf den Vater Ravnian, 1 auf den Vater Ruhlson, 1 auf den Vater Patrizi und 1 auf den Vater Ferrari.

— Die Stadt Faenza wurde wegen des Mordversuches gegen den Gouverneur in Belagerungszustand gesetzt, um so mehr als ein ähnliches Attentat auch gegen den Vicekanzler Collina in Castel Bolognese (zwischen Imola und Faenza) vorgekommen ist.

— An der Münchener Hochschule hat sich ein „academischer Dombauverein“ gebildet.

— Seit einigen Tagen ist man in Bonn damit beschäftigt gewesen, einen großen römischen Monumentsstein auszugraben und mit Flaschenzügen auszuheben, welcher sich beim Legen der Gasröhren mitten auf der Brückenstraße, die vom Markt zum Münsterplatze führt, in der Erde unter dem Pflaster gefunden hat. Jetzt steht er auf der Oberfläche; er trägt auf einer Seite eine größere lateinische Inschrift, welche indeß sehr beschädigt ist. Der Stein ist  $4\frac{1}{4}$  Fuß hoch, ziemlich eben so breit nach einer Seite, nach der andern aber schmaler und dürfte etwa 20 bis 22 Cubikfuß Inhalt haben. Er besteht aus Trachyt von Berkum, welcher bekanntlich von den Römern vielfach zu solchen Zwecken angewendet worden ist. Es ist dieß dasselbe Gestein, welches auch gegenwärtig zu großen Quadern beim Kölner Dombau benutzt wird. Ein zweiter ähnlicher, noch größerer Stein, welcher neben jenem lag, hat nicht ausgehoben werden können, weil er bis in das Fundament eines Hauses auf jener Straße reichte.

— Warschauer Blätter berichten folgenden glücklichen Fluchtversuch aus dem Kaukasus: Es waren im December v. J. der Unteroffizier Gutowicki und der Dragoner Dudatiem, beide vom Regiment Kronprinz von Württemberg, welches einen Theil der kaukasischen Armee bildet, von den Bergbewohnern gefangen genommen und nach der Ortschaft Marla gebracht worden. Gutowicki wurde alsbald in eiserne Fesseln geschmiedet und nur Dudatiem genoss, nach einer kurzen Haft in einem unterirdischen Kerker, einige Freiheit. Beide beschloßen zu fliehen. Eines Abends benutzte Dudatiem eine passende Gelegenheit, nahm seinen Unter-

offizier auf die Schultern und eilte mit seiner Last einem nahen Flusse zu, in dessen Schilf sie sich, bis sie vor jeder Verfolgung sicher waren, verbargen, um sich dann durch den Fluß auf das jenseitige Ufer zu begeben. Hier erst befreite Dudatiem seinen Cameraden, so gut es ging, von seinen Fesseln und nach sechs sauren Tagen kamen sie im Fort Eugeniuschowa glücklich an. Auf dem ganzen Wege mußte Gutowicki getragen werden, da die Fesseln ihn so gelähmt hatten, daß er zum Gehen unfähig geworden war. Se Majestät der Kaiser, von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, verlieh dem Dudatiem die silberne Rettungsmedaille und ließ ihm noch 150 R. S. auszahlen.

— In einem Berichte aus Constantinopel wird bemerkt, daß die Frequenz der österreichischen Schiffe daselbst seit vielen Jahren nicht so häufig war wie jetzt, und daß sie stets eine sehr lohnende Fracht finden.

\* **Wien**, 21. Juli. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ferdinand hatte als Armeecommandant in Italien häufig Gelegenheit, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß durch die Folgekrankheiten nach hartnäckigen Wechselfieberrecidiven alljährlich eine große Zahl k. k. Militärs dienstuntauglich wird. Hochdieselben besichtigten daher während des vierwöchentlichen Aufenthaltes zu Carlsbad das für solche Kranke bestimmte, der Vollendung sich nähernde neue Militärbade-Hospital und geruheten, nebst den schon im Jahre 1850 gespendeten 200 fl. G.M., dem Baufonde neuerlich ein Geschenk von 500 Gulden G.M. huldvollst zuzuwenden. Ueberall, wo in dem weiten Umfange der Monarchie eine wohlthätige oder gemeinnützige Anstalt zu gründen, oder ein edles Werk zu fördern ist, da glücken die Mitglieder unseres allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses in der ersten Reihe, und sind so für alle Patrioten und Menschenfreunde die mächtig belebendste Ermunterung zu ähnlicher Mildthätigkeit.

\* Nach einer allerhöchsten Entschließung vom 20. März l. J., meldet die „Austria“, haben die Bauten der a. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn nunmehr bis Oswiezim zu enden. Sowohl die Fortsetzung der Verbindungsbahn von Dierberg über Oswiezim nach Krakau, als die Krakau-Bochniaer-Bahn wird aus Staatsmitteln hergestellt werden. Diese kurzen Bahnstrecken, welche mit Einschluß der Zweigbahnen Bochnia-Wieliczka und Bochnia-Niepolonice im Ganzen nur  $6\frac{3}{4}$  Meilen, und zwar auf einem der Bauführung durchaus günstigen Terrain betragen, gewinnen durch das Fortschreiten der von Bochnia aus in Angriff genommenen Bahn nach Dembica größere Wichtigkeit, da sie die unentbehrlichen Mittelglieder der Verbindung zwischen Dierberg, Bochnia und späterhin auch Lemberg bilden. Zu diesem Behufe erscheint ein Bauobject notwendig, nämlich eine Brücke über die Weichsel bei Podgorze, dessen Ausführung nunmehr bereits allerhöchst genehmigt ist. Nach dem dießfalligen, auf 380.561 fl. 47 fr. veranschlagten Plane wird diese Brücke aus einem in der Nähe der Bauführung gebrochenen, völlig geeigneten Steine, und zwar ganz aus Quadern, über 4 Wasser- und 2 Landpfeiler gewölbt werden, so daß ihre Solidität der Wichtigkeit vollkommen entsprechen dürfte, welche die Verbindung mit dem productureichen Galizien für die übrigen Kronländer, namentlich aber für die Hauptstadt des österreichischen Kaiserstaates hat.

Nach dem allerhöchsten Spielpatente vom 1. Mai 1784 und dem Regierungscircular vom 14. Jänner 1851 sind nachstehende Spiele als Hazard- oder Glücksspiele bezeichnet: Macao, Wallacho, Pharaon, Basset, Würfel, Passadict, Lansquenet, Quindici, Trenta, Quaranta, Raufchen, Färbeln, Strachak simer, Brennten, Molina Halbzwölf oder Mezzoduo-dec, Vingt-un, Zwicken, Drehbrett, Häufeln, Trischacken, Wirbisch, Wiribis, das sogenannte Billardkesselpiel, das Ambieren, Frebieten oder Stacheln, das Levensferln oder Ramschen, das sogenannte Bierzehrern und das Japparle; dann durch die Regierungsverordnungen vom 5. Jänner 1843 und 5. October 1843, das sogenannte Mauscherln und Pumsen. Im Allgemeinen wurden aber als verbotene Hazardspiele alle jene Spiele erklärt, bei welchen Gewinn oder Verlust nicht sowohl von der Geschicklichkeit der Spie-

lenden, als vom bloßen Zufalle abhängt. Nach §. 522 des Strafgesetzes über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen unterwirft das Spiel aller Hazard- oder reinen Glücksspiele, sowie aller derjenigen Spiele, welche durch besondere Vorschriften namentlich verboten sind, sowohl alle Spielenden, als Denjenigen, der in seiner Wohnung spielen läßt, für jeden Fall dieser Uebertretung der Strafe von 10—900 fl., wovon das eingebrachte Drittel dem Anzeiger zufällt, und wäre er selbst im Falle der Strafe, auch diese ganz nachgesehen wird. Ausländer, welche wegen dieser Uebertretung in Strafe verfallen, sind aus dem Reiche abzuschaffen. Diese Vorschriften sind in einigen Kronländern mit dem Beifügen republicirt worden, daß die k. k. Polizeidirectionen in den Städten, sowie auf dem Lande, die k. k. Bezirkshauptmannschaften, die Gemeindevorstehungen, und die k. k. Gensd'armerie zur genauen Handhabung derselben angewiesen werden.

\* Am 2. d. M. haben die neuen Fahrten der Gesellschaft des österreichischen Lloyd an den Küsten Albaniens begonnen. Dieses Factum ist bemerkenswerth, sowohl durch die erleichterten Communicationen, als auch durch die großen Vortheile, die man sich für den Handel Albaniens, Thessaliens und Macedoniens verspricht, der bisher zahlreiche Hindernisse zu erleiden hatte.

\* Die Gesellschaft der italienischen Central-Eisenbahn hat der internationalen Commission sämmtliche Studien und Pläne übergeben. Um die Arbeiten zu beschleunigen, hat die Commission in einer außerordentlichen Sitzung das Betreffende eingeleitet.

**Graz**, 18. Juli. Heute versammelte sich noch ein Mal der gesammte Clerus beider vereinigten Diöcesen, so vielen es zu kommen möglich war, um seinem scheidenden einstigen Oberbirten die herzlichsten Gefühle des Dankes für seine weise Führung darzulegen. Mit dem hochwürdigen Herrn Domdechant, als Administrator des Kreisdechanates Graz, und den übrigen Herren Dechanten an der Spitze, präsentirte sich der gesammte Sacerdotal- und Regularclerus um 11 Uhr Vormittags Sr. fürsterbischöflichen Gnaden, um noch ein Mal den schuldigsten Dank, so wie die aufrichtigsten Glückwünsche Aller, zu einer so hohen, so wichtigen, aber auch so wohl verdienten Würde zu bringen.

Einen andern schönen Beweis von Dankbarkeit und Liebe zeigt auch das heute um 5 Uhr Abends im Refectorium des hiesigen Diöcesan-Priesterhauses von den zwei trefflichen Directionen des Priester- und Knabenseminars veranstaltete Concert, zu dem der hochwürdigste Fürst-Erzbischof Joseph Dthmar, das hochwürdige Domcapitel, viele Notabilitäten der Stadt und ein zahlreicher Clerus erschienen.

Nachdem der hochwürdigste Herr Fürsterzbischof in den Saal gekommen, und mit einer Entrade empfangen war, trat ein Alumnus des Diöcesan-Priesterhauses vor, und hielt in lateinischer Sprache eine kurze, gediegene Dankfagnungsrede, worin er im Namen der Herrn Alumnus des Oberbirten weise, sich nicht bloß auf die Diöcese, sondern weitbin erstreckende edle Wirksamkeit in kirchlicher Beziehung schilderte, für die vielen ausgezeichneten Wohlthaten, ergreifenden liebevollen Ermahnungen und schönen Lehren herzlich dankte und aufrichtig bedauerte, daß ein solcher Führer die Diöcese verlasse, daß der Herr es aber so gefügt, der des Oberbirten Weisheit nicht in den engen Schranken der beiden Diöcesen einschließen wollte.

Nach geendigter Rede folgte das Concert, das in einer Canzate, betitelt: „Der Hochgesang von der Nacht“, von dem rühmlichst bekannten Compositeur Ritter v. Neukomm, bestand, worauf noch zum Schlusse ein Jödling des Diöcesan-Knabenseminars ein von ihm selbst verfaßtes rührendes Abschiedsgedicht vortrug, und zum Scheiden um den erzbischöflichen Segen bat.

## Frankreich.

**Paris**, 15. Juli. Zur Ergänzung der theilweise mitgetheilten Erwiderung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf die zweite Circular-Depesche des Grafen Nesselrode lassen wir den Eingang derselben nachstehend folgen:

Paris, den 15. Juli 1853.

Mein Herr! Die neue Depesche des Herrn Grafen Nesselrode, die das Journal von St. Petersburg Tags darauf, als sie an alle russischen Legationen abgelesen wurde, veröffentlicht hatte, machte auf die Regierung des Kaisers einen Eindruck, den ich Ihnen ohne Umschweife mitzutheilen von Sr. kais. Majestät beauftragt bin.

Wir können nur bedauern, daß wir gerade in demselben Augenblicke, wo die Anstrengungen aller Cabinete, eine befriedigende Lösung der obschwebenden Schwierigkeiten herbeizuführen, einen so großen Beweis ihrer Mäßigung geben, Rußland eine Haltung annehmen sehen, welche den Erfolg ihrer Unterhandlungen mehr unsicher macht, und einigen von ihnen die Pflicht auferlegt, die Verantwortlichkeit von sich abzulehnen, die man umsonst versuchen würde, ihrer Politik zur Last zu legen. Ich würde mich in keine bereits erschöpfte Erörterung einlassen, da aber Herr Graf Nesselrode zur Unterstützung der Forderungen des Petersburger Cabinets die Beleidigungen anführt, deren sich die Pforte ihm gegenüber schuldig gemacht haben soll, und da er die Versprechungen nicht berücksichtigt, die sie der russischen Gesandtschaft zur Zeit der ersten Regulirung der Frage der b. Orte im Jahre 1832 gethan, so bin ich wohl genöthigt zu wiederholen, daß die in Folge der Mission des Fürsten Menschikoff vom Sultan erlassenen Fermans dieser einzigen Beschwerde allen Grund benahmen, und daß, wenn es einer Regierung zukommt, legitime Klage zu erheben, die Regierung Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus gewiß nicht in diesem Falle ist. Als Graf Nesselrode am 10. Mai l. J. die Depesche des russischen Gesandten von Constantinopel erhielt, schätzte er sich dem Herrn General Casteljac gegenüber glücklich über ein Resultat, das er als einen erfreulichen Schluß der Angelegenheit der heil. Orte betrachtete. Hr. v. Kiseleff gab mir eine ähnliche Erklärung, und überall führten die Agenten des Petersburger Cabinets dieselbe Sprache. Die späterhin vom Fürsten Menschikoff gestellten Forderungen, als schon der Hauptgegenstand seiner Mission erreicht war, als man schon seine Abreise verkündigte, knüpfen sich in gar keiner Weise an jene, deren Annahme er bei der Pforte bewirkt hatte; es war eine ganz neue Frage, eine viel wichtigere Schwierigkeit, die in Constantinopel aufstachelte zur Zeit, als das einen Augenblick lang alarmirte Europa durch Rußland selbst aufgefordert wurde, sich nur ganz zu beruhigen. Einigermassen durch Anforderungen überrascht, die sie nicht ahnen konnten, waren die Gesandten von Frankreich, Oesterreich, England und Preußen in loyaler Weise bemüht, einen Bruch zu verhindern, dessen Folgen so unheilvoll werden konnten. Sie riechen der Pforte zu keinem solchen Widerstande, der sie den ernstesten Gefahren hätte aussetzen können, und einstimmig anerkennend, daß die Forderungen Rußlands zu sehr die Freiheit und Souveränität des Sultans berühren, als daß sie sich ein Surachten anmaßen könnten, überließen sie den Ministern Setwer Sobit allein die Verantwortlichkeit, sich hierüber zu entscheiden. Es gab also von ihrer Seite weder ein wie immer geartetes Drängen noch eine Einmischung, und wenn die ottomanische Regierung, sich selbst überlassen, auf die Bedingungen nicht eingehen wollte, die man ihr aufzuzwingen gedachte, so muß sie dies selbst mit ihrer Unabhängigkeit und Würde gänzlich unverträglich gefunden haben. Unter solchen Umständen war es, daß Fürst Menschikoff Constantinopel verließ, indem er alle diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte abgebrochen hatte, und daß die durch ihre Traditionen und ihre Interessen zur Erhaltung der Integrität des türkischen Reiches verpflichteten Mächte sich eine Bahn für ihr Verbalhalten vorzeichnen hatten. Die Regierung Seiner kais. Majestät dachte im Einverständnisse mit der Ihrer Majestät der Königin von England, daß die Situation zu drohend sei, um nicht in der Nähe überwacht zu werden, und die Flotten Frankreichs und Englands erhielten alsbald den Befehl, in der Bessa-Bucht zu ankern, wo sie in der Mitte des Monats Juni ankamen. Diese rein von der Vorsicht eingegebene Maßregel hatte in Bezug auf Rußland keinen feindlichen Charakter; sie war von dem

Erste der Umstände dringend geboten, und von den Kriegsrüstungen, die seit mehreren Monaten in Bessarabien und auf der Rhede von Sebastopol betrieben wurden, hinlänglich gerechtfertigt. Das Motiv des Bruches zwischen dem Cabinet von St. Petersburg und der Pforte war so zu sagen verschwunden; die unvorhergesehene Frage, die in Constantinopel gestellt werden konnte, war die über das Bestehen des ottomanischen Reiches selbst, und niemals wird es die Regierung Sr. kais. Majestät zulassen, daß so gewaltige Interessen aufs Spiel gesetzt werden, ohne allsofort jeden Antheil an Einfluß und an der Handlung in Anspruch zu nehmen, der ihrer Macht und ihrem Range in der Welt zukommt. Angesichts einer russischen Armee an den Grenzen des türkischen Gebietes, hatte sie das Recht, und es war ihre Pflicht, durch die Anwesenheit ihrer Streitkräfte zur See in der Bessa-Bucht zu antworten, einer jeden Marine frei geöffneten Bucht, die übrigens außer jenen Grenzen liegt, welche zu überschreiten nach den Verträgen in Friedenszeiten nicht gestattet ist. Die Regierung Rußlands sollte sich übrigens bald selbst damit befassen, die Nothwendigkeit der Bewegungen der beiden Flotten zu erklären. In der That hat Graf Nesselrode am 31. Mai, als es unmöglich war, in St. Petersburg, wo die Nachricht erst am 17ten Juni anlangte, die Entschlüsse zu kennen, die Frankreich und England fassen konnten, an die Pforte ein Ultimatum in Form eines Briefes an Reschid Pascha abgeschickt, zu dessen Beantwortung eine kurze Frist gegeben wurde, und das sehr deutlich die Drohung einer nahe bevorstehenden Besetzung der Donaufürstenthümer enthielt. Als dieser Beschluß mit einer Feierlichkeit gefaßt wurde, die einer auf ihre Würde eifersüchtigen Regierung nicht mehr erlaube, ihn zu modificiren, als Sr. Majestät der Kaiser Nicolaus ihn durch ein Circular vom 11. Juni in ganz Europa verkündigen ließ, gleichsam um dessen Vollzug unwiderrufbar zu machen, war unsere Flotte noch in Salamis, und die Englands hatte den Hafen Malta's noch nicht verlassen. Diese einfache Auführung der Daten reicht hin, um zu zeigen, von welcher Seite diese Initiative ausging, die man heute abzulehnen sucht, indem man die ganze Verantwortlichkeit hiervon auf Frankreich und England schiebt; es reicht ebenfalls hin, um zu beweisen, daß zwischen der in Paris und London gemachten Mittheilung über den direct von Graf Nesselrode zu Constantinopel versuchten Schritt und zwischen der Zurückweisung des Ultimatus den Regierungen von Frankreich und England die materielle Zeit fehlte, um in irgend einer Weise von ihrem Einflusse in Constantinopel Gebrauch machen zu können. Nein, mein Herr! ich sage es mit der ganzen Macht der Ueberzeugung, die französische Regierung hat sich in dieser wichtigen Sache gar nichts vorzumerken, sie weist sowohl vor ihrem Gewissen, wie nicht minder vor ganz Europa die ihr zur Last gelegte Verantwortlichkeit zurück, und starrt in ihrer Mäßigung, appellirt sie ohne Furcht ihrerseits an das Urtheil der Cabinete. Abgesehen von dem verschiedenen Zwecke dieser beiden Demonstrationen, würde sich vielleicht eine Art von Analogie in den betreffenden Situationen herausstellen, wenn die russische Armee auf dem linken Pruthufer stünde, während die Flotten Englands und Frankreichs in der Bessa-Bucht vor Anker lägen. Diese Ähnlichkeit verschwand seit dem Ueberschreiten des Flusses, der die Gränze zwischen Rußland und der Türkei bildet. Graf Nesselrode scheint dies übrigens auch anzuerkennen, da er die Flotten schon vor Constantinopel vermutet, und als eine nothwendige Schadloshaltung für das, was er unsere maritime Besetzung (occupation) nennt, die durch russische Truppen an den Ufern der Donau eingenommene militärische Stellung darstellt u. s. w.

Paris, 17. Juli. Blätter aus Bordeaux stellen übereinstimmend die Reise des Kaisers und der Kaiserin in die Pyrenäen in nächste Aussicht. Nach dem „Memorial“ reisen Ihre Majestäten am 20. von Paris ab und treffen im strengsten Incognito in Bordeaux ein. Ein officieller Empfang ist in Pau vorbereitet, wo der Kaiser einige Zeit verweilen will. Die Adjutanten Edgar Ney und Loulongere werden dem Kaiserpaar eine Tagereise voraneilen. Ihre Majestäten kehren am 10. August nach Paris zurück.

Die Untersuchung über das Complot in der Opera comique dauert fort; mehrere der Verhafteten sollen bereits Geständnisse gemacht haben.

## Spanien.

Madrid, 9. Juli. Die „España“ meldet, daß sich die mittelst eines königl. Decrets gebildete Commission zur Untersuchung der Frage über die heiligen Stätten und zur Regelung der frommen Stiftung in Jerusalem am 7. d. zum ersten Mal versammelt hat. Sämmtliche Mitglieder zeigen den größten Eifer, um das ihnen geschenkte Vertrauen der Krone zu rechtfertigen und sie werden in wenigen Tagen der Regierung die Maßregeln vorschlagen, die sie für die geeignetsten halten, um die Wünsche der Königin und des Landes zu erfüllen.

Ein neues politisches Journal unter dem Titel: „Stimme des Volkes“, ist in Madrid erschienen.

Nach dem Ausweise der San Ferdinandsbank vom 2. Juli belief sich das sämmtliche Bankvermögen auf 463,942.275 Realen.

## Großbritannien und Irland.

London, 17. Juli. Man schreibt aus Portsmouth: Die La Manche-Flotte wird in wenigen Tagen vermehrt werden durch die Linienschiffe: „die Königin“ und „Neptun“, beide von 120 Kanonen; der „Herzog von Wellington“, von 131 Kanonen, der Dinstags zum Kreuzen durch drei Wochen von Spithead abgesegelt war, hat Ordre zur Rückkehr erhalten. Die Schiffe sind mit Proviant und Munition derart versehen, daß sie augenblicklich in Activität treten können.

Man ist im Begriff, ein neues Signal-Reglement zu versuchen.

Freitag um 8 Uhr ist der „Agamemnon“ von 91 Kanonen, an seinem großen Mast die Flagge des Admirals Corry, in Spithead angekommen, um sich mit der Flotte zu vereinigen.

## Neues und Neuestes.

Wien, 22. Juli. Gestern hat sich hier die Nachricht verbreitet, es seien aus St. Petersburg Depeschen eigetroffen, nach welchen Sr. Majestät der Kaiser von Rußland beschlossen habe, mit England, Frankreich, Oesterreich und Preußen in Betreff der orientalischen Angelegenheit Verhandlungen anzuknüpfen. Wie verlautet, hat der k. k. Herr FML. Graf von Sulyay, dessen Rückkehr in Kürze entgegen gesehen wird, einen wesentlichen Antheil an dieser erfreulichen Wendung der Dinge. Eine ähnliche Nachricht soll auch gestern in London eingetroffen sein. Hierbei kam sie durch die St. Petersburger Nachmittagspost an eines der ersten Großhandlungshäuser Wiens; sie verdient daher in so fern einige Beachtung, als der Brief direct aus St. Petersburg kam, was bei den dortigen Posteinrichtungen ein wichtiger Nebenumstand ist.

## Telegraphische Depeschen.

\* Stettin, 20. Juli. Das Dampfsboot, der „preussische Adler“ ist aus Kronstadt hier eingetroffen. Mit demselben kamen ein französischer und ein englischer Courier.

— Copenhagen, 19. Juli. Der Landstehing hat trotz Derstedts Abmahnungen den Communalgesetzentwurf angenommen.

— Paris, 21. Juli. Verschiedene Gerüchte. Zu Ville waren zahlreiche politische Verhaftungen vorgekommen.

— London, 19. Juli. Die Zwistigkeiten zwischen den katholischen Irländern und den italienischen Flüchtlingen haben sich heute Nacht erneuert. Die Irländer, von Neale geführt, griffen die Italiener an, welche von Staurenghi angeführt wurden. Die Irländer wurden besiegt und flüchteten sich in ein Haus, in welchem sie sich gegen die Polizei wüthend vertheidigten, und dieselbe mit Steinen bewarfen und mit heißem Wasser überschütteten. Die bewaffnete Macht siegte nach langem Kampfe und verhaftete Viele, unter denselben auch Neale.

# Feuilleton.

## Aus Central-Afrika.

(Missionsbericht an das Comité des Marien-Vereines in Wien.)

Mit denselben Gefühlen, mit denen ich bald nach dem Beginne des verfloffenen Jahres voll der innigsten Dankbarkeit gegen die unsere Mission beschützende Hand Gottes und gegen die so thätige Theilnahme unserer eifrigen Missionsfreunde dabei die Feder ergriff, um ihnen die denkwürdigeren Begebenheiten unserer Expedition durch Aegypten, den Nil hinauf und durch die Wüste über Nubien und Berber aufzuzeichnen, ergreife ich sie heute wieder, um Ihnen, hochverehrte Herren, Einiges über unsere fernere Expedition auf den Bahar el Abiad, über unsern Empfang unter den Bari-Negern und den Beginn der Gründung einer festen, stabilen, für alle Nachbargenden bestimmten Station einen kurzen Bericht zu erstatten.

Am 10. November wurde ein kleines Segelschiff, welches für die Station in dem obersten Nilande unter den Bari bestimmt war, von der Werfte in Chartum in den Strom gelassen und feierlich in Gegenwart des kais. königl. österreichischen Herrn Viceconsuls unter dem Namen „Paula“ getauft und eingeweiht. Die Provisionen, die man für eine bedeutende Anzahl von Menschen für ein ganzes Jahr bedurfte, die Utensilien zum Baue der Stationsgebäude, zum Land- und Gartenbau erheischten, daß ich noch ein Schiff mit offenem Verdecke, hier zu Land Nögör genannt, miethen mußte. Da sich weder unter den Bari, noch unter den benachbarten Stämmen Reittiere befinden, und die Neger bei ihren Reisen in der Regel die bedeutendsten Strecken in Sprüngen, die ein Weiser wohl schwerlich nachmachen könnte, zurücklegen, so fand ich es für nothwendig, ein Paar Reitpferde für die neue Station und für die Reisen der Missionäre mitzunehmen, in dessen der vorangegangene Angelo Vinco ebenfalls zwei Esel mitgenommen hatte. Ich ließ die Pferde mit Getreide, Pflanzentöpfen mit den in unserm Garten in Chartum vorhandenen Obstbäumen, Weinreben, Colocassien u. dgl. auf dieses letztere Schiff laden und schickte es bereits den 13. November mit der „Paula“ auf den Bahar el Abiad voran. Die „Stella matutina“ war bestimmt, die Missionäre, die Kirchengüter sammt Allem, was einer besseren Aufbewahrung bedurfte, aufzunehmen. Sie hatte keine leichte Ladung; denn es wurden nicht nur alle bis zum Verdecke reichenden geschlossenen Schiffsräume vollkommen ausgefüllt, sondern wir mußten noch nebenbei vieles in den Kajüten und auf deren Verdeck anbringen.

Ich konnte erst nach der Beendigung der Hauptangelegenheiten der Mission gegen Ende des Monats November reisefertig sein. Vom frühen Morgen des 30. November, am Feste des h. Andreas, wehten im frischen Nordwinde alle Flaggen von den Segelschiffen der „Stella matutina“, zum Zeichen, daß der Tag angebrochen sei, da sie in Kürze den in den Finsternissen des Unglaubens schmachtenden heidnischen Negern des innersten Afrika's das Erscheinen einer neuen Morgenröthe und die frohe Botschaft des Nahens des Himmelreiches bringen werde? Des Nachmittags versammelte sich eine große Zahl Bekannter und Neugieriger aus jeder Classe der Bevölkerung Chartums an dem Ufer der Missionsgärten und nicht weniger als 90 Personen befanden sich im Augenblicke unseres Absegelns auf der „Stella matutina“, darunter auch unsere kleinen Zöglinge, die mich gebeten hatten, mich bis zur Spitze der Vereinigung der beiden Ströme, wo sie einen Monat vorher die Ferien zugebracht hatten, begleiten zu dürfen.

Gegen 6 Uhr Abends wurde das dritte und letzte Zeichen zum Aufbruche gegeben. Wie segelten den blauen Fluß hinauf, theils weil uns der starke Nord am pöthlichen Umdrehen hinderte, theils um den Ismail Pascha, der gegen mich seit seiner Ankunft unverändert gefällig war und mir vor der

Abreise einen Major geschickt hatte, daß er mich in seinem Namen eine Strecke begleite, vor dessen Divan mit einigen Salven zu begrüßen. Er erschien am Fenster und grüßte mit einem weißen Tuche, indessen seine Beys vor dem Divan am Ufer erschienen. Wir lenkten an der weiten Stelle um und erreichten mit Sonnen-Untergang die Spitze des Bahar el Abiad, wo der k. k. Viceconsul Dr. C. Reitz, unsere Zöglinge und andere Bekannte ausstiegen, wir aber unsern Weg mit einer noch bedeutenden Anzahl Fremder am Bord, durch eine Stunde im Dunkel der Nacht fortsetzten. Da ich schon Tags vorher wußte, daß eine Anzahl Leute mich bis zu einer bestimmten Strecke begleiten wollte und ein Abschlag von meiner Seite übel wäre gedeutet worden, ließ ich im Verlaufe des Tages ein Paar Hammel, die ich zum Geschenke erhalten, dahin bringen und dieselben braten, um für Alle eine hinreichende Abendmahlzeit zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)

## Literarisches.

Von dem ausgezeichneten Werke des nur zu früh der Wissenschaft, dem öffentlichen Dienste und dem Leben entzogenen Ministerialsecretärs Jos. Haiu, „Handbuch der Statistik des österreichischen Kaiserstaates“, ist im Verlage von Tendler und Comp. nunmehr der 2. Band erschienen. Die Vollendung und Herausgabe dieses für die Kenntniß der vaterländischen Interessen so wichtigen Werkes wäre bei dem raschen Hinscheiden des Verfassers, ohne die hilfreiche Dazwischenkunft des Directors der administrativen Statistik, Freiherrn v. Czernig, kaum möglich gewesen. Unter der Leitung des Benannten war es dem Ministerialconcipisten Friedrich Schmitt gegönnt, die reichen Schätze des statistischen Bureau zu benutzen und das Handbuch vorläufig zu beschließen. Wir können uns nur damit einverstanden erklären, daß die in eine Statistik des österreichischen Kaiserstaates allerdings ebenfalls hineingehörigen Abschnitte über Staatsverfassung und Staatsverwaltung vor der Hand hinweggelassen wurden, da zu Folge der gegenwärtig eben im Zuge befindlichen Umstellungen des Verwaltungsorganismus jede Darstellung desselben leicht schon während des Druckes veralten könnte.

Als eine interessante Probe, wie lichtvoll und verständlich in diesem Werke die wichtigsten Interessen des Kaiserstaates behandelt werden, lassen wir einen kleinen Abschnitt aus dem 2. Bande, Seite 153, eine Schlußbemerkung über den Zustand der Landwirtschaft im wesentlichen Auszuge folgen. Nach einer treffenden Bemerkung der Schattenseiten dieses für Oesterreich wichtigsten Zweiges der volkswirtschaftlichen Production heißt es weiter:

„Zu den allgemeinen Mitteln, die Landwirtschaft einem rascheren Aufschwunge zuzuführen, gehören in erster Linie Hebung der Intelligenz durch Verbesserung des ungenügenden Volksschulwesens und durch Vermehrung der landwirtschaftlichen Special-Lehranstalten; die Ermöglichung, den Betrieb zu verbessern und die Selbstständigkeit des minderen Grundbesitzes zu sichern, durch Errichtung von Creditanstalten und Zuwenden von Capitalien in ausgiebigerem Maße, als sie bisher der Landwirtschaft zukamen; die Erleichterung des Abfahres der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Vervielfältigung der Verkehrsmittel.“

„Eben so einleuchtend ist es, daß die Landwirtschaft, besonders in der gegenwärtigen Uebergangsperiode, der materiellen Hilfe bedürfe. Solange der Landwirth Capitalien zu geringen Zinsen nicht zur Verfügung hat, — der Grundbesitz gewährt zwar nicht die hohen der Industrieunternehmungen, unter Vorsicht aber die sicheren des Rentenbesitzes — kann er den Betrieb nicht verbessern, muß er in Mißjahren darben, Vieh und wohl auch einen Theil seines Grundbesitzes und zwar in der Regel wohlfeil verkaufen, um den Rest zu retten

und später wieder theuer kaufen, wenn er dem Wucher nicht in die Hände fallen, und den sicheren Verlust seiner Selbstständigkeit herbeiführen will. Creditanstalten sind eine unabweißbare Forderung für das Gedeihen der Landwirtschaft, um so mehr aber dort, wo die Schöpfung des freien Bodens eine junge ist und die Keime einer folgenreichen Entwicklung eben erst gelegt wurden. Daß dem Staate nicht alle Last aufgebürdet werden dürfe, verzieht sich von selbst. Darum ist die in jüngster Zeit wahrgenommene Erscheinung, daß Wohlhabende den in der Entlastung begriffenen Grundbesitz nunmehr als sicher für Capitalanlagen anerkennen, höchst erfreulich.“

„In nächster Linie als Mittel zur Hebung der landwirtschaftlichen Zustände stehen die Errichtung von Versicherungsanstalten gegen Feuer, Hagel und Viehseuchen, da die bestehenden der Zahl und wohl auch der Einrichtung nach nicht genügen, wenn auch erwiesen die gegenwärtige Theilnahme eine beschränkte ist; die Verbreitung nützlicher Werkzeuge und Maschinen für den landwirtschaftlichen Betrieb, nach welcher Richtung die bestehenden Vereine allerdings sehr wohlthätig, aber noch nicht ausgiebig genug gewirkt haben; die Durchführung einer zweckentsprechenden Dienstabtheilung und Arbeiterordnung, da erwiesen auch der landwirtschaftliche Betrieb durch häufige Wechsel der Hilfsarbeiter schwer leidet, u. s. w.“

„Vertliche Uebelstände können auch nur durch örtliche Heilmittel beseitigt werden, was jedoch zu meist äußerst schwierig ist. Dahin gehören die Zerstückelung des Bodens, welcher allerdings Schranken gesetzt werden können, welche jedoch dort, wo sie weit vorgeschritten ist, nur ausnahmsweise und unter großen Opfern die Bildung größerer Complexe gestattet; die Gemeindebesitzungen, welche elendiglich bebaut, größtentheils gänzlich vernachlässigt, überall und besonders dort, wo sie große Flächen einnehmen, ein fressender Krebschaden sind, der aber schwer zu heilen ist, endlich aber dennoch, und sei es unter Anwendung der schroffsten Form, geheilt werden muß, weshalb es recht bald geschehen mag; die zerstreute Lage der Parzellen des nämlichen Grundbesitzes und deren große Entfernung von einander und von den Wirtschaftsgebäuden, welche den Betrieb ungemein erschwert, den Ertrag schmälert und sogar zur gänzlichen Vernachlässigung der entfernteren Grundstücke führt, wie die Erfahrung schlagend beweist. Die Mittel, durch welche die wünschenswerthen Arrondierungen erzielt werden könnten, sind nach den Kronländern verschieden; auf dem Wege der freien Vereinbarung dürfte inzwischen wenig zu erreichen sein.“

„Die Uebelstände, welche die einzelnen Zweige der Landwirtschaft als ihnen allein eigenthümlich zeigen, können auch nur durch specielle Mittel gehoben werden, welche zumeist nahe liegen und deshalb hier unbesprochen bleiben. Nur mag bemerkt werden, daß es von Wichtigkeit sei, der Unbehilflichkeit des gewöhnlichen Landwirthes bei der Behandlung des erkrankten Viehes möglichst Beistand zuzuwenden.“

## Miscellen.

(Ein den Frauen günstiges Gesetz) wurde im Staate Indiana in Amerika in Vorschlag gebracht. Es verdiente hier und da Nachahmung. Nach demselben soll jeder Hagestolz, der 30 Jahre alt ist, entweder heiraten, oder jährlich 50 Dollars an den Staatsschatz entrichten. Von den eingegangenen Geldern soll ein Fond errichtet werden zur — Ausstattung armer sittsamer Mädchen. Das Gesetz soll auch auf solche Männer Anwendung finden, die länger als ein Jahr Witwer bleiben. Klug sind die Amerikaner. Bei uns würde die „Hagestolzensteuer“ auch viel Geld eintragen, und vielleicht ein wenig zur Verbesserung der Moralität beitragen. Einem, der aus Mangel an Geld Hagestolz ist, müßte dann der Staat ein süßes Weibchen zuweisen, sammt dem Nöthigen, um sich ein trauliches Nestchen zu bauen.